

Region

«Ich will nichts mehr auf die lange Bank schieben»

Region Thun Patrick Z. hat nur durch Zufall bemerkt, dass er an Brustkrebs erkrankt ist. Dank der Früherkennung hat der Hilterfinger gute Chancen, davonzukommen.

Roger Probst

Brustkrebs bei Männern? Gibt es das? Ja. Patrick Z.* weiss das nur zu gut. Lediglich 50 Männer werden in der Schweiz jährlich mit der Diagnose konfrontiert. Patrick Z. ist einer von ihnen. Der Befund riss ihn jäh aus seinem gewohnten Leben. «Plötzlich war nichts mehr, wie es war.» Er harderte, stellte sich Sinnfragen. Er und auch sein Umfeld litten. Das ist alles noch nicht lange her.

Kein Aufhebens machen

Begonnen hatte alles mit einer harmlosen Beobachtung. Patrick Z. bemerkt im Mai letzten Jahres eine harte Stelle unterhalb seiner Brust. Nicht grösser als ein Stecknadelkopf. «Ich war beunruhigt, wollte den Ball aber flach halten.» Er spielt deshalb die Sache runter. Als Leiter der Sozialberatung bei der Berner Rehaklinik in Heiligenschwendli ist er täglich mit kranken Menschen konfrontiert. Er verdächtigt sich, ein Hypochonder zu sein. Lange kann er sich aber nicht selber belügen. Nach einem mehrwöchigen Sprachaufenthalt in Frankreich geht er zum Arzt. Der Mediziner kann den Knoten nicht ertasten. Z. insistiert. Sein Bauchgefühl gibt ihm recht. Nach einer Ultraschall- und MRI-Untersuchung ist klar: Es befindet sich etwas in seiner Brust, das dort nicht sein soll. Ende November folgt die erste Operation – und dann die unschöne Gewissheit. Es ist ein bösartiger Tumor, rund einen Zentimeter gross. «Es war ein Schlag ins Gesicht!», sagt Z. heute. «Brustkrebs gibt es, das wusste ich – aber doch nicht bei mir.» Der Hilterfinger muss sich danach noch ein zweites Mal unters Messer legen und einen weiteren Teil seiner Brust entfernen. Im Anschluss hätte er eine Bestrahlungstherapie beginnen sollen. Er entscheidet sich aber

«Brustkrebs gibt es, das wusste ich – aber doch nicht bei mir.»

Patrick Z.
Brustkrebs-Opfer



Patrick Z. mit dem Hund seiner Mutter. Er blickt wieder zuversichtlich in die Zukunft. Foto: Patric Spahni

dagegen – wegen der Nebenwirkungen. Den Schritt hat er sich reiflich überlegt. «Mir ist wichtig, dass ich selber bestimmen kann, was ich will und was nicht.»

Suche nach dem Sinn

Weit einschneidender als die Operationen, die eine rund acht Zentimeter lange Narbe zur Folge haben, ist die Ursachenforschung. Z. gehört nicht zur Risikogruppe. Er lebt gesund, ernährt sich ausgewogen, raucht nicht. Er will sich nicht damit begnügen, dass die Krankheit bei ihm eine Laune der Natur ist. Dass er einfach Pech hat. Z. braucht einen Sinn, um das Ganze verarbeiten zu können. «Ich suchte ein alternatives Erklärungsmodell.» Seine Familiengeschichte spielt im Zusammenhang mit seiner Krankheit für Z. eine zentrale Rolle. Kern ist das belastete Verhältnis zu seinen Eltern. Ihm ist es ein Anliegen, seine Vergangenheit aufzuarbeiten. Und seine an Demenz erkrankte Mutter so gut

dazu begleiten, wie es seine Kräfte zulassen. «Das hilft mir.» Künftig will er ein Augenmerk vermehrt darauf setzen, in Beziehungen Klarheit zu schaffen.

Nicht zur Tagesordnung

Unterdessen ist bei Z. wieder der Alltag eingekehrt, «auch wenn der Schock nachwirkt». Die schwierige Lebensphase ist präsent. Und wird es wohl auch noch bleiben. Belastend ist beispielsweise die Zeit gewesen, bis klar war, dass der Brustkrebs nicht genetisch bedingt ist. «Das war eine Erleichterung für mich und meine beiden Kinder.» Obwohl er, der sehr couragiert und transparent mit seiner Erkrankung umgeht, sich von seinem Umfeld getragen fühlt, fehlt Z. der Austausch mit anderen betroffenen Männern. Er beschliesst deshalb, eine Selbsthilfegruppe ins Leben zu rufen (vgl. Kasten). «Ich bin überzeugt, dass andere Männer mit Brustkrebs auch das Bedürfnis haben, zu reden.» Zudem sei

es ihm ein Anliegen, auf die Krankheit aufmerksam zu machen. «Sie ist gefährlich, gerade auch für Männer.» Oft würden diese zu spät reagieren, was die Überlebenschancen verringere.

Z., der bald seinen 50. Geburtstag feiert, hat gute Chancen, davonzukommen, auch dank der Früherkennung. Den Weckruf will er aber nicht einfach ignorieren. Er hat eine Standortbestimmung gemacht. «Ich möchte mehr tun, was mir Spass macht.» Und es bleibt nicht bei guten Vorsätzen. Ein Vorhaben hat er bereits umgesetzt. Mit seiner Partnerin hat er auf der Gemmi bei eisiger Kälte in einem Zelt übernachtet. «Ich will nichts mehr auf die lange Bank schieben.» Zu schnell könne alles vorbei sein.

Die Erfüllung eines grossen Lebensziels braucht aber noch etwas Zeit. «Ich will altersmilde werden.»

*Name der Redaktion bekannt.

Über 50 Gruppen im Oberland

«Die Betroffenen sind immer auch Experten ihres Themas», sagt Barbara Rüeegg Müller von Selbsthilfe BE. Deshalb müsse man ihnen die Gelegenheit geben, über ihre Erfahrungen zu berichten. Selbsthilfe BE ist ein Verein, welcher sich unter anderem über einen Leistungsauftrag des Kantons finanziert. Er orchestriert rund 200 Selbsthilfegruppen im Kanton Bern, über 50 davon im Oberland. Bis jetzt gibt es noch keine Gruppe für Männer mit Brustkrebs. Das soll sich ändern. Selbsthilfe BE unterstützt Patrick Z. bei der Gründung einer Gruppe. «Wir geben Starthilfe», sagt Rüeegg Müller. Nach einer begleiteten Startphase organisieren sich die Gruppen autonom und in Eigenverantwortung. Selbsthilfe BE stehe jedoch bei Bedarf auch später mit Rat und Tat zur Seite, sagt Rüeegg Müller. (rop)

Acht Frauen – und eine Leiche im KKThun

Thun Mit «Acht Frauen» führt das Abschluss theater des Gymnasiums, der WMS und der FMS ab dem 28. Februar im Schadausaal eine mörderisch-bissige Kriminalkomödie auf.

Für ein Bühnenstück aus den 1950er-Jahren hat Robert Thomas' «Huit Femmes» unlängst eine erstaunliche Karriere hingelegt. Schuld daran war zunächst der Film von François Ozon (2002), der die bissige Kriminalkomödie entstaubte. Die bonbonfarbige Ästhetik und die musicalartigen Einlagen des Films prägten auch künftige Inszenierungen und eröffneten dem Stück neue Ansätze.

Auch der Theatertext selber habe seine Qualitäten: «Die Grundsituation – acht Frauen, eingeschneit in einer Villa, machen eine grauenvolle Entdeckung – erinnert stark an Agatha Christies Klassiker «Die Mausefalle», heisst es in einer Medienmitteilung des Gymnasiums Thun. Der Krimi bietet ein mörderisch-besinnliches Ratespiel, dem man sich kaum zu entziehen vermöge.

Eigenständiger Weg

Die Theatergruppe des Gymnasiums, der Wirtschaftsmittelschule (WMS) und der Fachmittelschule (FMS) Thun hat bei der Umsetzung einen eigenständigen Weg eingeschlagen. Im Zentrum steht aber ebenfalls die Genderfrage: Die gemischte Besetzung (drei Männer, fünf Frauen) eröffnet nämlich erstaunliche Einblicke in Geschlechterrollen und -normen fernab von Travestie und Dragqueens. Wichtig ist dabei die ganzheitliche Verkörperung von acht Menschen. Ergänzt, untermalt und kommentiert wird das Ganze mit acht französischen Chansons, dargeboten live mit Sängerin und Band. Sam Linder und Marie-Anne Kiener (Regie) sowie Christa Gerber (Arrangeurin und Bandcoach) haben ein Jahr lang mit ihren Ensembles mit Engagement und Spass an Drive, Timing, Intensität und Nuancen gefeilt. Auf dass der Reigen rund um eine Leiche im Schadausaal des KKThun virtuos zum Leben erweckt werden kann. (pd)

Aufführungen: 28. und 29. Februar sowie 2. und 3. März, je 19.30 Uhr; 1. März, 17 Uhr. Ort: Schadausaal des KKThun. Abendkasse und Buffetbar eine Stunde vor Aufführung. Informationen und Reservierungen auf der Website www.8frauen2020.ch.

Ein komplexer Betrugsfall: Verteidiger stellte neue Beweisanträge

Regionalgericht in Thun Einem Firmeninhaber werden Betrug und Urkundenfälschung zur Last gelegt. Noch wurde kein Urteil gefällt.

Es war ein komplexer Fall, der am Mittwoch am Regionalgericht Oberland in Thun verhandelt wurde. Dies beweist auch die Tatsache, dass die Befragung des Beschuldigten durch die Gerichtspräsidentin drei Stunden dauerte. Dem 45-jährigen Inhaber eines im Bernbiet ansässigen Unternehmens für Hochleistungsuspuffanlagen für Tuningunternehmen werden Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. Die Delikte sollen sich über die Jahre 2010 bis 2017 erstreckt haben.

Aufgrund einer Anzeige erhielt er zwei Strafbefehle der Staatsanwaltschaft des Kantons Bern, Region Oberland. Er soll im Rahmen der Bestätigung über EG-Genehmigung oder CH-Typengenehmigung wider besseres Wissens unterschrieben die Genehmigungskonformität der fraglichen Auspuffanlagen für Autos verschiedener Marken bestätigt haben. Dies, obwohl dafür im Zeitpunkt der Ausstellung der Bestätigung zum Teil keine EG- oder ECE-Teilgenehmigungen (Typengenehmigung eines

Fahrzeugsystems) für die fraglichen Fahrzeugtypen vorhanden waren. Damit ersparte er sich die Einleitung eines Verfahrens auf Ausstellung einer EG-Teilgenehmigung.

Der Beschuldigte täuschte die Erwerber

Mit diesem Vorgehen täuschte der Beschuldigte die Erwerber über die Genehmigungskonformität der Fahrzeuge. Damit verfügte diese nicht über die zugesicherten Eigenschaften, was einen Minderwert zur Folge hatte.

Der Deliktsbetrag ist nicht bekannt.

Die Staatsanwaltschaft erklärte den Unternehmer schuldig wegen mehrfacher Urkundenfälschung und mehrfachen Betrugs. Sie verhängte bedingte Geldstrafen und Bussen. Zusammen mit den Verfahrenskosten hätte er 4600 Franken bezahlen sollen.

Einsprache erhoben, Hauptverhandlung einberufen

Weil der Angeklagte aber gegen die Strafbefehle Einsprache erhob, kam es zu einer Hauptver-

handlung. Ein Rückzug der Einsprachen war für den Beschuldigten und dessen privaten Verteidiger kein Thema.

«Wenn ich nicht ganz sicher war, habe ich unter anderen das Bundesamt für Strassen, das Asstra, kontaktiert», gab er zu Protokoll. Summa summarum bestritt er die ihm zur Last gelegten Straftatbestände.

Der Verteidiger stellte am Mittwoch Beweisanträge

Nach Schluss der Befragung des Beschuldigten stellte dessen Ver-

teidiger Beweisanträge. Während deren zwei, die konkret die Einvernahme von Zeugen forderten, abgewiesen wurden, genehmigte die Gerichtspräsidentin jenen, welcher weitere Abklärungen beim Strassen- und Schifffahrtsamt (SVSA) des Kantons Bern verlangt.

Demzufolge musste am Mittwoch die Verhandlung abgebrochen werden. Der Termin der Fortsetzungsverhandlung ist noch nicht bekannt.

Hans Kopp